



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Helmut Kohl hat eines der Grundprinzipien seiner Europapolitik einmal so formuliert: „Die kleinen Länder in der Europäischen Union verdienen genauso viel Achtung wie die großen. Die Bedeutung eines Mitgliedstaates lässt sich nicht an seiner Einwohnerzahl oder an Quadratkilometern messen.“ Was Kohl ein Anliegen für Europa war, gilt selbstverständlich auch darüber hinaus: Auch wenn in der Regel andere im weltpolitischen Rampenlicht stehen, sollte man die Bedeutung der so genannten Kleinen keinesfalls unterschätzen.

Um trotz geringer Größe Einfluss in der internationalen Politik nehmen zu können, bedarf es allerdings einer ausgeklügelten Strategie, was Anna-Lena Kirch in ihrem Beitrag zum Schwerpunktthema dieser Ausgabe am Beispiel Finnlands erläutert. Mit nur rund fünf Millionen Einwohnern außerordentlich dünn besiedelt, setzt das zumindest in dieser Hinsicht „kleine“ Finnland außenpolitisch konsequent auf Kooperation mit den nordischen Nachbarn und auf Einbindung in internationale Organisationen. So versucht das Land trotz begrenzter politischer, militärischer und personeller Ressourcen, seine Sicherheit zu gewährleisten und den eigenen Einfluss zu maximieren. Vor dem Hintergrund russischer Expansionsbestrebungen und einer angespannten Haushaltslage ist man in Helsinki bereit, diese Strategie in Zukunft noch konsequenter zu verfolgen und dabei zumindest rhetorisch auch vom jahrzehntelang geltenden Prinzip militärischer Allianzfreiheit abzurücken.

Wie schwierig es für die so genannten Kleinen sein kann, sich im Konzert der Großen zu behaupten, verdeutlicht Daniel Schmücking in seinem Beitrag zur Außenpolitik der Mongolei. Eingezwängt zwischen den „Riesen“ Russland und China, steht die so genannte Suche nach der dritten Grenze sinnbildlich für das Bemühen, sich zumindest ein wenig aus der Umklammerung durch die beiden übermächtigen Nachbarn zu lösen und die politischen und wirtschaftlichen Außenbeziehungen zu diversifizieren. Europa sollte die Mongolei auf diesem Weg auch weiterhin unterstützen, denn nicht nur im Wettbewerb um Rohstoffe, sondern auch bei der

Verankerung demokratischer Werte in Asien und nicht zuletzt sicherheitspolitisch können auch wir von einer engeren Partnerschaft mit der jungen Demokratie profitieren.

In vielerlei Hinsicht ein Sonderfall unter den kleinen Staaten ist der Vatikan bzw. der Heilige Stuhl, das eigentliche Völkerrechtssubjekt. Mit nur 0,44 Quadratkilometern Fläche und rund 840 Einwohnern ist er zwar der mit Abstand kleinste unter den kleinen Staaten, zieht aber eine unvergleichliche Strahlkraft aus der Repräsentation von mehr als einer Milliarde Katholiken auf der ganzen Welt. Christian Rieck und Dorothee Niebuhr bezeichnen den Vatikan deshalb als „kulturelle Supermacht“ und zeigen in ihrem Beitrag, wie es dem Papst als Repräsentant der römisch-katholischen Kirche immer wieder gelingt, außenpolitisch Einfluss zu nehmen.

Wenn es etwas gibt, was allen drei Beiträgen zum Schwerpunktthema dieser Ausgabe gemein ist, dann die Erkenntnis, dass Größe allein nicht immer entscheidend ist. Mit einer ausgeklügelten Strategie können auch kleine Staaten entscheidend Einfluss nehmen. Unterschätzen – wie Helmut Kohl völlig zutreffend feststellte – sollte man die so genannten Kleinen deswegen nie.



Dr. Gerhard Wahlers
Stellvertretender Generalsekretär

gerhard.wahlers@kas.de